

Wir fragen unsere Leser: Was soll mit dem Pestalozzischulhaus-Areal geschehen?

U.W. Wie dem gestern veröffentlichten Verhandlungsbericht des Aarauer Gemeinderats entnommen werden konnte, haben die Bau- und die Finanzverwaltung den Auftrag erhalten, Vorschläge für die künftige Verwendung des Pestalozzischulhauses zu unterbreiten. Aus diesem kurzen Satz geht recht viel hervor, nämlich, dass das gute alte Schulhaus an der Bahnhofstrasse sehr bald ausgedient hat, seinem ursprünglichen Zweck jedenfalls für immer entfremdet werden dürfte. Wie viele Aarauer haben hier im Laufe der Jahrzehnte die Bank gedrückt und erstes Schulwissen aufgenommen? Wie viele Aarauer haben, in kurzen Hosen resp. mit wirren Zöpfen, selbstverständlich nach Geschlechtern streng getrennt, im Innenhof oder auf dem westlichen Turnausplatz die Pausenzeit genossen! Dennoch - Gefühle der Wehmutter sind hier fehl am Platz. Der Lärm der nahen Eisenbahn, deren Rangiermanöver man als Schüler immer eifrig mitverfolgte, verunmöglicht einen einigermaßen geordneten und ruhigen Unterricht, und der dichte Autoverkehr auf der Bahnhofstrasse trägt auch nicht zur Normalisierung des Schulbetriebes bei. Anderseits liegt das Pestalozzischulhaus ausgesprochen günstig im Zentrum der Stadt, so dass man sich mit Recht fragen kann, ob man an seine Stelle nicht etwas

Attraktiveres setzen kann, das möglichst vielen Einwohnern zugute kommen würde.

Die Frage ist aufgeworfen - und so möchten wir denn unsere Leser auffordern, selbst einmal Vorschläge zu unterbreiten, was mit dem Pestalozzischulhaus geschehen soll. Welcher Verkehrsteilnehmer sieht sich nicht ganz im geheimen als prophetischen Städteplaner, wer hat sich nicht schon gewünscht, dass er einmal klipp und klar sagen könnte, was endlich zu geschehen habe - sofern sich tatsächlich Platz für Radikallösungen bieten würde. Nun - die Gelegenheit ist da. Lasst sie Ihrer Phantasie freien Lauf und schreibt uns: Was soll mit dem Pestalozzischulhaus-Areal geschehen? Mit Absicht möchten wir Ihnen dabei keine Grenzen setzen. Sie können davon ausgehen, dass das Pestalozzischulhaus stehen bleibt und lediglich eine neue Bestimmung erhält, oder aber Sie können annehmen, dass der ehrwürdige Bau fällt und das Areal für etwas ganz Neues frei wird. Selbstverständlich wollen wir der Bau- und der Finanzverwaltung nichts ins Handwerk pusten. Wir könnten uns aber vorstellen, dass es auch für die Behörden ganz interessant wäre, «die Stimme des Volkes» zu vernehmen. So erwartet denn die Lokalredaktion Anregungen, Ideen und konkrete Vorschläge!

Das gute alte Pestalozzischulhaus hat ausgedient.

(Photo: -hf-)



Ein neues Einkaufs-Center in Oberentfelden

Beitrag zur Überbauung des Dorfkerns

W. Als vor 53 Jahren Otto Häfliger sen. gegenüber dem Gemeindehaus ein Bauernhaus mit Scheune erwarb, dachte er wohl kaum, dass nach einem guten halben Jahrhundert auf diesem Grundstück das erste geschlossene Einkaufszentrum seiner Heimatgemeinde entstehen würde. Erwähnenswert und erfreulich ist es, dass dieses Grundstück trotz vielfachen Anbauten und Verbauungen in der Hand der gleichen Familie geblieben ist. So konnte gestern abend der gleichnamige Sohn des Erwerbers als stolzer Besitzer eine stattliche Gästeschär zur offiziellen Einweihung willkommen heißen. Wohl sind die vier Geschäfte schon seit einigen Wochen in Betrieb und erfreuen sich eines regen Zuspruchs, die offizielle Einweihung musste aber notgedrungen massen in die Periode nach den turbulenten Festzeiten verlegt werden.

Das von den Eheleuten Häfliger-Weiersmüller seit vielen Jahren betriebene Schuhgeschäft im nördlichen Teil des Traktes wurde renoviert und mit einem originellen Sport-Shop erweitert. Bis im letzten Jahr wurde in den gleichen Räumen auch noch ein Lebensmittelgeschäft geführt, das nun im eigentlichen Neubau des Centers neue, grosszügigere Räume gefunden hat und vom jungen, initiativen Ehepaar Nachbar geleitet wird. Erstaunlich gross ist das Angebot an gängigen Lebensmitteln. Raffiniert und für Oberentfelden absolut neu ist die Auswahl an Delikatessen aus

nahen und fernen Ländern. Zum Einkauf von Gaumenfreuden fester oder flüssiger Art, wie sie im übersichtlichen Selbstbedienungsladen feil liegen, musste man bisher in nahe oder ferne Städte fahren. Der neue Stil im Lebensmittelhandel bringt auch der Bevölkerung ausserhalb der grossen Wohnzentren das Angebot der weiten Welt näher. Das Photogeschäft mit Papeterie des Ehepaars Neuschwander kennen zwar die Oberentfelder schon seit Jahren, allerdings in Räumlichkeiten, wo schon nach dem Eintreten des dritten Kunden das Gedränge anfing. Nun legen diese Geschäftsleute im Parterre und in einem geräumigen, gut beleuchteten Untergeschoss ihre unzähligen grossen und kleinen Kaufgegenstände dem Publikum vor, das sich ungehindert und in Masse der Qual der Wahl hingeben kann. Im südlichen Teil ist das untergebracht, wovon man im Dorf Oberentfelden schon seit über einem Jahrzehnt spricht: Das Café! Eine solche Institution fehlt tatsächlich nicht nur äußerlich im Dorfbild, sondern war der Wunschtraum mancher Frau, und wie das Bild der Besucher zeigt, auch sehr vieler Männer. In der Tat setzte schon in den ersten Wochen der Eröffnung dieses Conditorei-Cafés ein nicht erlahmender Zustrom von Besuchern beider Geschlechter, aus allen Lebensaltern und aus allen Schichten ein. Pessimistische Wirtschaftspolitiker alter Prägnanz sagten einem alkoholfreien Café in Oberentfelden immer wieder den Konkurs voraus. Der unerwartete, lebhafte Zustrom deutet auf ein anderes Ergebnis hin. Dafür ist nun nicht nur das tatsächliche Bedürfnis schuld, sondern auch das Können und Wissen des Ehepaars Siegrist, das seine in modernsten Anlagen angefertigten Süßigkeiten und Mahlzeiten mit Lächeln und Charme an den Gast bringt. Wer übrigens ein einwandfreies Schweizerdeutsch mit schwedischem Akzent hören möchte, frage die Frau Wirtin.

Die gestern abend eingeladenen Gäste wurden nach der Besichtigung nicht mit einem Riesen-Menü überfüllt. Es wurde im Café Siegrist ein einfaches, gut gekochtes Mahl helvetischer Küche serviert. Sozusagen als Entgelt für nicht verabfolgte überflüssige Gaumenfreuden überreichte Otto Häfliger-Weiersmüller dem anwesenden Gemeindeammann G. Knoblauch ein Kuvert mit einer Spende für das Schwimmbad.

Diese kluge Geste darf zur Nachahmung bestens empfohlen werden.

Der von den Oberentfelder Architekten Lüscher und Clavadetscher konzipierte Bau weist ausser den vier Geschäftsräumlichkeiten noch sechs äusserst moderne und sonnige Wohnungen

auf. Das Areal wird 35 Parkplätze aufweisen und beherbergt auf einem Zwischendach einen grossen, unfallsicheren Spielplatz für die Kinder der Mieter.

Dem heute 79jährigen Vater Häfliger sowie seinem Sohn und seiner Schwiegertochter darf zu diesem Beitrag zur Ueberbauung des Dorfkerns herzlich gratuliert werden, und den Geschäftsinhabern mögen die nächsten Jahre gute geschäftliche Erfolge bringen.

Jubiläumsfest der TCS-Untersektion Aarau

Glanzvolle Artistenparade samt Schwedenbuffet

rl. «Zehn Jahre jung» ist die Untersektion Aarau des TCS geworden. Diesen Umstand nahm der von Gustav Treffziger präsidierte Vorstand der Regionalgruppe zum Anlass, einen überaus gediegenen Abend zu veranstalten, der, praktisch frei von Reden (ausgenommen die herzliche Grüsstungsadresse des Vorsitzenden), einzig der Pflege der Geselligkeit und der ungezwungenen Unterhaltung gewidmet war. Ueber 400 Mitglieder aus der grossen TCS-Familie, die im Raum Aarau und Umgebung rund 5700 Mitglieder zählt, hatten der Einladung in den Aarauer Saalbau Folge geleistet, darunter als Ehrengäste Ehrenpräsident Dr. Hermann Rauber, Stadtammann Dr. W. Urech, Ehrenmitglied Wild, eine Delegation des Kantonalvorstandes (mit Sportpräsident Arnold Wüest, Bezirksamtmann, Frick, und Kantonalakutuar Schilling an der Spitze), sowie Delegationen aller Untersektionen im Aargau und als Abgesandter der Kantonspolizei Bezirkschef Adj. Bossard sowie als Vertreter der Stadtpolizei Aarau deren Chef, Oblt. Zumsteg. Mit besonders dankenfüllten Worten gedachte Gustav Trefzger des leider erkrankten ehemaligen Initianten zur Gründung der Untersektionen Aarau, Lenzburg, Kulum und Brugg, Ehrenpräsident Dr. F. Meyer (Aarau).

Impresario Harburger (Zürich), der seit Jahren die jeweils überaus gediegenen Programme anlässlich des TCS-Jahresfestes in Baden betreut, zeichnete diesmal auch bei den Aarauern als gewiefter Gestalter. Während rund zweier Stunden rollte auf der Saalbaubühne ein wahrhaft weltstädtisches Variétéprogramm ab. Die verschiedenen Nummern, untermauert vom einheimischen Bruno-Gandet-Sextett, boten einen hervorragenden Querschnitt. Conférencier Heiri Aellig aus Bern verstand es, sofort die Brücke zum Publikum zu schlagen, wobei ihm seine gemütliche bernische Art sehr zustatten kam. Die ungarische Ikariergruppe «Les Pusztas» zeigte wirbige Kombinationen, die Baranovas eine richtige Show, Marino verblüffte vorerst mit seiner Fingerfertigkeit als Zauberer, hernach mit seiner lebensgrossen Kinderpuppe Rino als Bauchredner, und auch Rob und Frank Romanis ernteten mit ihren Darbietungen am lachenden Reck Heiterkeitsstürme.

Während dieser Parade baute Küchenmeister Pagani vom «Stadtkafer» im Kleinen Saal ein überaus reichhaltiges Schwedenbuffet auf, eine Augenweide zunächst, hernach aber auch ein Gau-menschmaus, ein kulinarischer Leckerbissen, wie ihn nur Kötner zu bieten imstande sind. Den verschiedenartigsten Delikatessen wurde denn auch gebührend zugesprochen.

Und dann spielte das Bruno-Gandet-Sextett zum Tanze auf. Wer befürchtet hatte, dass die durchwegs jungen Musikanten lediglich Modernes anstimmen würden, sah sich angenehm überrascht; auch die älteren Semester kamen durchaus auf ihre Rechnung.

Das gediegene Jahresfest der TCS-Untersektion Aarau wird in Automobilistenkreisen noch lange Gesprächsstoff bilden, war es doch, rundheraus gesagt, ein Volltreffer.

Freud und Leid eines Pop-Disco-Clubs

Hat der «Happy Güggel» ausgekracht?

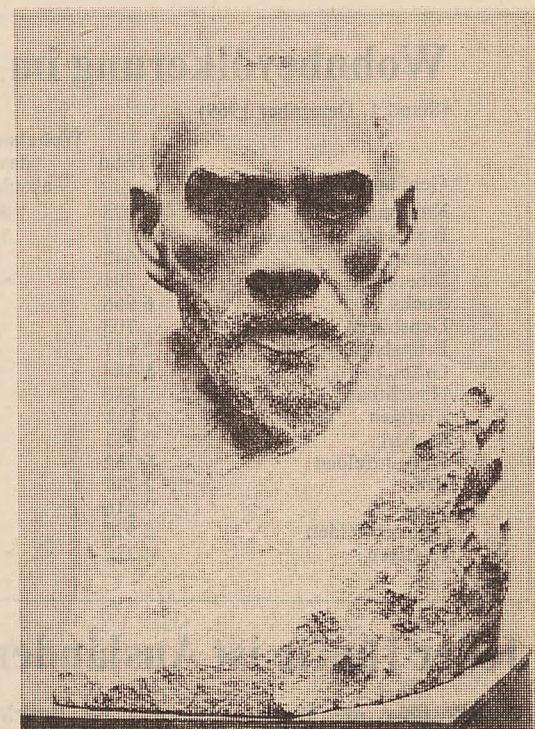
Ro. Am 11. Januar war es genau ein Jahr her, dass fünf Jünglinge, grösstenteils Lehrlinge aus Aarau umgebung, den Entschluss fassten, den Mangel an guter Beatmusik durch die Gründung eines Pop-Disco-Clubs für die einheimische Jugend zu beheben. Hauptsächlich ging es darum, einen Ort zu schaffen, wo die jungen Leute ganz unter sich einige unbeschwerliche Stunden in der Woche verbringen könnten.

Als erstes Lokal musste in Küttingen ein ausrangierter Kuhstall herhalten, der mit viel Phantasie und einigen hundert Stunden Frondienst in einen gelungenen und heimeligen Schuppen verwandelt wurde. Es brauchte nach der Fertigstellung einiges Vorstellungsvermögen, um sich daran zu erinnern, dass vormals Kühe diesen mit Boucléteppichen belegten Raum benutzt hatten. Prächtige Wandzeichnungen, diskrete Beleuchtung und natürlich erstklassige Popmusik sorgten für die nötige Stimmung, wobei für die Besucher immerhin auf präparierten Baumstrunkn rund 40 Sitzplätze zur Verfügung standen.

Als dann am 3. März 1969 der Club eröffnet wurde und schon nach kurzen Wochen der Platz kaum mehr ausreichte, dachten unsere Initianten wahrscheinlich nicht daran, dass schon sechs Monate später der erste Traum ausgeträumt sein würde.

Durch die gute Qualität der Musik angelockt, wurden bald Besucherzahlen von hundert und mehr Personen am Abend verzeichnet, was natürlich eine gewisse nächtliche Unruhe ins Quartier brachte. Aufgrund von Klagen musste das alkoholfrei bewirtschaftete Lokal geschlossen werden.

Notbehelfsmässig diente an zwei weiteren Samstagen ein Keller im Färbergässli. Aber dieser Raum erwies sich eindeutig als zu klein, und eine definitive Lösung drängte sich auf. Wie kam es eigentlich zu dieser spontanen Sympathiekundung für den Disco-Club? Mitbestimmend war sicherlich der nur in bescheidener Höhe erhobene Eintrittspreis. Das Hauptverdienst gebührt aber



Aus dem Aargauer Kunsthause in Aarau. Unsere Kunstsammlung, deren beste Stücke gegenwärtig gesamthaft ausgestellt sind, ist auch reich an Plastiken schweizerischer Bildhauer. Hier im Bild: «Ernest Bolens» (ein ausgezeichneter, in Aarau aufgewachsener Maler), geschaffen von Ernst Suter, Aarau, und seinerzeit geschenkt von den Freunden Bolens. – Der Besuch der Ausstellung im Kunsthause ist sehr zu empfehlen.

ohne Zweifel der guten Popmusik, die Aaraus Jugend, nun abgeschirmt von den andersdenkenden Einwohnern, hinreichend und auf ihre Lautstärke serviert geniessen konnte.

Es trat nun eine gewisse Verschnaufpause ein, während der eifrig nach einem geeigneteren Lokal gefahndet wurde. Endlich zeigte sich eine Gelegenheit, eine alte, leerstehende Werkstatt nahe dem Stadtzentrum in einen passenden Beatschuppen zu verwandeln. Wieder wurde geschränkt, gepinselt, Leitungen für die Beleuchtung und Lautsprecher verlegt, Stühle und Tische gezimmert und das «Herz» des Clubs, die Plattenspielieranlage, vergrössert und modernisiert. Der 100 Quadratmeter grosse Raum konnte mit einer genügenden Anzahl von Sitzplätzen versehen werden und wies dennoch eine genügend grosse Tanzfläche auf. Alles in allem wurde das neue Lokal mit grosser künstlerischer Begabung in einen hellen Raum verwandelt.

Als am 1. Januar Aaraus Beatfans die lang vermisste Ambiance im wiedererstandenen «Güggel» vorfanden, war des Lobes kein Ende. Selbstverständlich waren vorher von den Verantwortlichen die nötigen Bewilligungen eingeholt worden, und selbst die kritische Stadtpolizei fand Gefallen und wünschte den jungen Leuten viel Erfolg. Als absoluter Hit konnte ein Trickfilmvorführapparat präsentiert werden, der viel zur Auflockerung der Stimmung beitrug. Nach kurzer Zeit konnten an einem Abend bis 250 Besucher gezählt werden, und innerhalb eines Monats wies der Club fast 800 neue Mitglieder auf.

Leider sollte es aber eine böse Überraschung für den Club geben. Der Besitzer der Liegenschaft erhob gegen das Treiben der jungen Leute energisch Einspruch. Die Gründe sind nicht ganz klar, ist diesem Musikclub doch nichts Negatives vorzuwerfen. Die definitive Entscheidung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sollte das Schlimmste eintreffen, so wäre dies sehr bedauerlich, und die einheimische Jugend würde eine ihr liebgewordene Attraktion verlieren. Hart würde es natürlich auch die Veranstalter treffen, weil sie bereits ein zweitesmal um die Früchte ihrer Arbeit geprellt würden; verlangt doch jede Installation ein gewisses finanzielles Opfer, das erst nach einer bestimmten Zeit wieder kompensiert werden kann. Auch die Tradition, dass junge Musikbands ihr Können zuerst in diesem Raum der Bevölkerung vorstellen, ginge verloren.

Hoffen wir, dass trotz drohender Gewitterwolken der «Happy Güggel» fröhlich weiterkrähen kann und den jungen Menschen mit noch grösserer Sorgfalt die allerneusten Hits zu servieren in der Lage ist.

«Atomenergie für friedliche Zwecke» Staatsbürgerliche Vortragsreihe der Aarauer Frauenverbände

at. Im Rahmen der von den Aarauer Frauenorganisationen veranstalteten staatsbürgerlichen Vorträgen sprach kürzlich Nationalrat Rudolf Wartmann, Brugg, über die friedliche Verwendung der Atomenergie. Das Referat war sehr lehrreich und vermittelte die Anwesenden zu fesseln. Der Redner verstand es, die schwierige Materie einfach und klar darzulegen. Nach einer Übersicht über die technischen Fortschritte und Errungenschaften seit dem 19. Jahrhundert wies er nach, dass diese meist im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen erfolgten, weil die Angst um den Fortbestand der Existenz Kräfte auslöste, die im Frieden leider nicht mobilisiert werden können. Der Referent betonte eindringlich die Notwendigkeit, dass der Mensch sich neu auf sich selbst besinnen müsse.

Rudolf Wartmann zeigte, wie die durch die Kernspaltung frei werdende gewaltige Energie ebenso gut auch für friedliche Zwecke verwendet werden kann. Bereits werden auch in unserm Land Milliarden von Franken zur Gewinnung von sog. Atomenergie investiert. Das Atomkraftwerk in der Beznau ist ein eindrückliches und naheliegendes Beispiel dafür.

Die Zuhörerschaft war dem Vortragenden für seine aufschlussreichen, faszinierenden Ausführungen sehr dankbar.

Heute in Aarau

Theater

Innere Stadttheater, 20.30 Uhr: «Chinchilla» (Haltung); Gastspiel des «Theaters im Kornhaus» Baden.

Kino

Ideal: Ein toller Käfer
Schloss: Unterm Holderbusch
Casino: Belle Stan Story

Ausstellungen

Aargauer Kunsthause: «Sammlungsbestände und Neueingänge 1969.
«Art shop 69» (Mischler, Rathausgasse 2-4); Helen Sager, Photographin (Geschäftsöffnungszeiten).

Sport

Scheibenschachenturnhalle: Turnen für jedermann (18.30 und 19.35 Uhr).